

more, it introduces new interdisciplinary methodologies and contextualises lesser known materials, showing the topicality and relevance of regional art history to the international discussion.

Berlin

Mara Traumane

Anzeigen

Tobias Weger: Kleine Geschichte Prags. Pustet, Regensburg 2011. 175 S., Ill. ISBN 978-3-7917-2329-7. (€ 15,-) – Tobias Weger stellt sich der schwierigen Aufgabe, die mehr als tausendjährige Geschichte Prags auf 156 Seiten darzustellen. Er versucht den Leser über die wichtigsten Punkte der Prager Geschichte in einem breiteren Kontext zu informieren. Damit die Erzählungen und Darstellungen über Prag nicht zu oberflächlich wirken, werden die Texte durch interessante Zitate ergänzt. Auch die Auswahl der Abbildungen ist gut auf den jeweiligen Textinhalt abgestimmt. Das Werk verrät dem Leser auch einige weniger bekannte Details über Prag. Zu nennen wären der von irischen Mönchen betriebene Kartoffelanbau in Böhmen, die Beschreibung der Pferdeställe Albrecht von Wallensteins, die Geschichte der Prager Hausnummern oder die Beschreibung der Zustände in der ehemaligen Judenstadt am Ende des 19. Jh. Äußerst interessant sind auch die Ausführungen über Exilanten in Prag in der Zwischenkriegszeit, die z.B. über den Sitz des Exilvorstandes der SPD in Prag informieren. Positiv überrascht die Tatsache, dass sich der Autor in seinem Buch nicht mit den Beneš-Dekreten beschäftigt. Stattdessen schreibt er über die weniger bekannte Vertreibung der Tschechen aus den vom Deutschen Reich besetzten Teilen der Tschechoslowakei und dann über die Potsdamer Beschlüsse, die zur Ausweisung vieler Deutscher führten.

Einige im Buch verwendete Begriffe hätten aber einer näheren Erklärung bedurft, wie z.B. die Legende vom Golem. Ab und zu stößt man auch auf historische Ungenauigkeiten. Der berühmte Prager Fenstersturz von 1618, der zum Auslöser des Dreißigjährigen Krieges wurde, war in Wirklichkeit schon der dritte und nicht etwa, wie der Autor angibt, der zweite Fenstersturz (S. 64). Des Weiteren sollte man die Bezeichnung „Opern- und Theaterhaus“ (S. 93) für das Nationaltheater in Prag eher nicht verwenden, da es in Prag auch die Staatsoper, also das Opernhaus, gibt. Einen kleinen Fehler stellt auch die Ortsangabe der Lucerna-Passage dar (S. 103). Sie befindet sich nicht in der Narodní-Straße, sondern zwischen Štěpánská- und Vodičkova-Straße. Falsch ist auch die Datierung des NATO-Gipfels in Prag (S. 155). Er fand nicht im Jahr 2001, sondern ein Jahr später statt.

Die *Kleine Geschichte Prags* kann dem Leser einen ersten Einblick in die Geschichte der tschechischen Hauptstadt bieten. In dieser Hinsicht erfüllt das Buch seinen Zweck. Für detailliertere Informationen sollte man allerdings zu anderen Werken über Prag greifen.

Praha

Jana Kosová

Hermann Pölkling: Ostpreußen. Biographie einer Provinz. Be.Bra-Verl. Berlin 2011. 927 S., Ill. ISBN 978-3-89809-094-0. (€ 29,95.) – Der Journalist Hermann Pölkling hat mit Ostpreußen – Biographie einer Provinz eine umfassende Chronik vorgelegt, die insbesondere die deutsche Geschichte in Ostpreußen vom 19. Jh. bis 1945 in den Blick nimmt. Dem Autor geht es weniger um die transnationale Verschränkung Ostpreußens mit seinen Nachbarn als vielmehr um die Hebung vielfältiger biografischer Zeugnisse, die Ostpreußens Geschichte bis Kriegsende dokumentieren. P. definiert sein Projekt etwas widersprüchlich, da entgegen seiner Ankündigung dennoch mit einer Prise Pathos versehen, folgendermaßen: „Dieser Rückblick ist nicht sentimental, es will wenig Bekanntes und Vergessenes in der Geschichte verorten, durch Nachrichten, aus Zeugnissen und Erinnerungen – damit Ostpreußen unvergessener Teil der deutschen Geschichte bleibt“ (S.17).

Ostpreußen – das kann man nach der Lektüre unterstreichen – besitzt für P. eine besondere Faszination. Der Autor ist mit liebevoller Hingabe zum Detail in die Mikrogeschichte Ostpreußens

eingetaucht. Das Buch liest sich weniger als Gesamtgeschichte oder Überblicksdarstellung, sondern besticht durch seine mikroskopischen Verdichtungen, die vor allem über Biografien von Menschen, die selbst aus der Region stammten oder mit Ostpreußen irgendwann einmal in Berührung kamen, vorgenommen werden. P. gelingt es, einen unschätzbaren Quellenfundus mit chronikhaftem Charakter zu präsentieren. In eindrucksvoller Weise werden die Lebenswelten Ostpreußens veranschaulicht, mentale Strukturen freigelegt und soziale und kulturelle Spezifika beschrieben.

Der Vf. resümiert: „Ist Ostpreußen auch Geschichte, sind doch zwischen Weichsel, Nogat, Ostsee, Memel und den Wäldern Masurens Teile der Landschaft im vertrauten Bild erhalten geblieben; nicht alle, vor allem nicht da, wo von Menschen in Generationen geschaffenes Kulturland war, das sorgfältig bewirtschaftet werden musste. Menschen anderer Nationalität und Kultur haben mit ihren Vorstellungen, ihrem Gestaltungsvermögen und ihrer Kultur das Landschaftsbild verändert und werden es weiter verändern“ (S. 856 f.). Für Kenner Ostpreußens ist hier ein ganz außergewöhnliches Porträt entstanden, ungewohnte Menschen kommen zu Wort, bestechende Abbildungen runden den Gesamteindruck ab, die kaum je sichtbar wurden. Wer sich in die Geschichte der einst östlichsten Provinz Deutschlands vertiefen will, dem sei dieses Buch dringend empfohlen. „Ostpreußen ist entrückt in Erinnerung und Geschichte. Dort aber ist es noch sehr lebendig“ (S. 856). Dass dem so ist, wird auch ein Verdienst von Hermann Pölking bleiben.

Berlin

Andreas Kossert

Propaganda, (Selbst-)Zensur, Sensation. Grenzen von Presse- und Wissenschaftsfreiheit in Deutschland und Tschechien seit 1871. Hrsg. von Michal Anděl, Detlef Brandes, Alfons Labisch, Jiří Pešek und Thomas Ruzicka. (Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa, Bd. 27.) Klartext-Verl. Essen 2005. 309 S., Ill. ISBN 3-89861-456-5. (€ 28,-.) – Der aus einer interdisziplinär konzipierten Tagung der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität und der Prager Karls-Universität hervorgegangene Sammelband umfasst 16 Beiträge in drei Themenblöcken: „Zensur – Selbstzensur“ betrifft den Zeitraum 1870-1933, „Zensur, Propaganda und ihre Wirkung“ das Dritte Reich und die kommunistische Tschechoslowakei, während „Herausforderung an die Medizin und ihre Wahrnehmung“ bis an die Gegenwart heranreicht. Die ohnehin breit angelegte Thematik der Grenzen von Presse- und Wissenschaftsfreiheit wird über die geschichtswissenschaftliche Perspektive hinaus durch Beiträge aus der Rechtsgeschichte, der Germanistik, den Sozialwissenschaften, der Medizin sowie Medizingeschichte angereichert.

Die Beiträge des ersten Blockes zeigen anhand der Presselenkung und Selbstzensur im deutschen Kaiserreich (Hans Mommsen) sowie der Militärzensur des Kaiserreichs im Ersten Weltkrieg (Christoph Cornelißen) die Grenzen der Wirksamkeit bzw. die Relativität der Erfolge von Zensur. Der Beitrag von Boris Barth illustriert hingegen, wie die antirepublikanische Grundhaltung der Mehrheit der Akademiker in der Weimarer Republik die wenigen Republikaner bis auf ein paar Ausnahmen mundtot gemacht hat. Hervorzuheben ist der Beitrag von Sibylle Schönborn, die mittels des Feuilletons der deutschsprachigen Presse in Prag in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zeigt, wie ein „bunte[s] Patchwork der kulturellen Differenzen [...] durch den unversöhnlichen Gegensatz zwischen Zivilisation und Barbarei überschrieben“ (S. 69) und somit repolitisiert und renationalisiert wurde.

Auch der zweite Themenblock zeigt die begrenzte Reichweite von Propaganda und Zensur, die relative Erfolge nicht ausschloss. Besonders interessant ist hier die umfassende Analyse von Entstehung, Publikum und Wirkung der antisemitischen Propagandafilme *Jud Süß* und *Der ewige Jude* durch Karl-Heinz Reuband, weil der Autor erstmals zeigt, warum der erste einer „der beliebtesten Filme“, der zweite hingegen, gemessen an Zuschauerzuspruch und -reaktionen, ein „Mißerfolg“ (S. 144) war, der aber aufgrund obligatorischer Gruppenvorführungen dennoch ein großes Publikum erreichte. Die begrenzte Wirkung der NS-Propaganda, aber auch politische Nuancen zwischen der Masse der Bevölkerung im Protektorat Böhmen und Mähren, der Widerstandsbewegung und der tschechoslowakischen Exilregierung zeigt Detlef Brandes anhand bisher nicht ausgewerteter Archivbestände auf. Tim Faith stellt der mit geringem personellem Aufwand erzielten Effizienz der NS-Zensur im Protektorat deren Scheitern als indirektes Mittel deutscher kultureller Expansion gegenüber: Die maximale Kontrolle tschechischer Äußerungen